

# FÜR DAS LEBEN DER WELT

Sechs Predigten von Pfr. Walter Mückstein zum 6. Kapitel des Johannes-Evangeliums

---

## 4. Predigt: Ein Glaube zum Leben

Joh 6,41-51

Wenn ein Meinungsforscher Sie fragen würde: „Sind Sie ein gläubiger Mensch?“, dann würden Sie vermutlich mit Ja antworten. Sonst würden Sie sich ja wohl nicht für diese Predigten interessieren.

Was aber ist Ihr Kriterium, diese Frage mit Ja oder Nein zu beantworten? Woran machen Sie für sich selbst und für andere fest, wer gläubig ist und wer nicht?

Wir sind nun schon mittendrin im Glaubenskurs, zu dem das 6. Kapitel des Johannes-Evangeliums uns anregt. Und da wird es Zeit, dass wir uns fragen: Was heißt hier in diesem Zusammenhang eigentlich „glauben“?

Die Antwort kann doch nicht so schwer sein. Schließlich beten wir Sonntag für Sonntag das Glaubensbekenntnis oder singen ein entsprechendes Lied. Wer von sich sagen kann: „Im Großen und Ganzen glaube ich, was da drin steht“, ist ja wohl ein gläubiger Mensch. – Hier geht es um die Glaubensinhalte. Das ist die eine Seite der Medaille.

Von einem Gläubigen erwarten wir darüber hinaus aber auch, dass er oder sie sich an bestimmte Regeln hält. Da fallen uns dann vor allem die 10 Gebote ein und das, was die Kirche zu ganz praktischen Lebensfragen sagt. Aus all diesen Anweisungen ergibt sich die Glaubenspraxis; das ist dann die sprichwörtliche zweite Seite der Medaille. Und da diese bekanntlich nur zwei Seiten hat, wäre damit eigentlich alles gesagt.

In unserem 6. Kapitel aber spielen weder Glaubensinhalte noch moralische Anweisungen eine besondere Rolle.

Was meint also Jesus, wenn er sagt: „*Wer glaubt, hat das ewige Leben.*“?

Halten wir noch einmal kurz inne: Es geht hier um den Hunger und Durst, anders gesagt: um die Sehnsucht der Menschen nach einem zutiefst erfüllten sinnvollen Leben, dass stärker ist als der Tod. Das ist ja bei Johannes mit „ewigem Leben“ gemeint.

Und die Leute fragen: Was müssen wir tun, um ein solches Leben zu gewinnen? Und welche Speise, sprich: Welche Hilfe bietest Du, Jesus, uns dafür an?

Die überaus provozierende Antwort Jesu lautet hier: Das wirkliche Leben, das ihr sucht, findet ihr weder durch eine Glaubenslehre noch durch ein moralisch einwandfreies Verhalten.

Das wahre, ewige Leben findet ihr einzig und allein in der Begegnung, in einer tiefen Beziehung mit mir. – Ist das nun eine gute oder eine schlechte Nachricht?

Die Begeisterung der gläubigen Juden, zu denen Jesus damals in Kafarnáum gesprochen hat, hielt sich jedenfalls in Grenzen: „*Da murrten die Juden gegen Jesus, weil er gesagt hatte: Ich bin das Brot, das vom Himmel herabgekommen ist.*“

Ich kann dieses Murren, die Empörung der Zuhörer Jesu gut verstehen. Erstens stellt er ihr ganzes bisheriges Glaubensverständnis radikal in Frage, z.B. dadurch, dass er sich selbst über Moses stellt. Und zweitens: Wie kommt er überhaupt dazu, mit einem derartigen Anspruch aufzutreten? Schließlich ist er nicht direkt vom Himmel gefallen. Die Leute kennen seine Eltern. In ihren Augen ist er ein ganz normaler Typ von nebenan. Mal ehrlich: Würden wir da nicht genauso reagieren?

Und außerdem: Über eine Glaubenslehre kann ich mir meine Gedanken machen. Was leuchtet mir ein, was nicht? Vieles lässt sich zwar nicht beweisen. Aber wenn ich es einigermaßen logisch finde und nachvollziehen kann, wenn es meinem Leben Orientierung und eine klare Richtung gibt, dann bin ich auch bereit, es anzunehmen und für wahr zu halten.

Und auch über Verhaltensregeln kann ich mir leicht ein eigenes Urteil bilden. Da hilft sogar die Erfahrung weiter. Wenn wir uns darauf verständigen, uns nicht zu belügen, zu bestehlen oder gar umzubringen, wird das Leben schon einfacher. Und so können die Glaubenslehre und die entsprechenden Verhaltensregeln eine echte Lebenshilfe sein.

# FÜR DAS LEBEN DER WELT

Sechs Predigten von Pfr. Walter Mückstein zum 6. Kapitel des Johannes-Evangeliums

---

Und nun kommt dieser Jesus aus Nazareth und behauptet: Wichtiger als all das sei es, ihm zu vertrauen. Nicht nur eine gewisse Lebenshilfe von ihm zu erwarten, sondern das Leben selbst. Das kann doch kein vernünftiger Mensch mehr nachvollziehen! Das sieht sogar Jesus selbst so. Wer allein nach menschlichen Maßstäben urteilt, sagt er, wird nicht zum Glauben an ihn kommen. Nur wer bei Gott in die Lehre geht und lernt, *seine* Gedanken zu denken, wird erkennen, wer Jesus wirklich ist, und sich ihm ganz anvertrauen. „Niemand kann zu mir kommen, wenn nicht der Vater, ... ihn zu mir führt.“<sup>1</sup>

Wer das Johannes-Evangelium liest, weiß zunächst einmal nicht, wo er zuerst hinschauen soll: Nur wer sich von Gott-Vater führen lässt, kommt zu Jesus; nur wer auf Jesus schaut, erkennt den Vater. Das ist fast wie in einem Spiegelkabinett, wo die Blicke ständig hin und her geschickt werden. Von außen betrachtet ist das äußerst verwirrend. Wenn wir aber nicht ratlos davor stehen bleiben, sondern uns hinein nehmen lassen in diese Beziehung zwischen Vater und Sohn, dann sind wir mitten drin in der göttliche Liebe, dann haben wir das „ewige Leben“.

Ich will es noch einmal auf den Punkt bringen: Im Mittelpunkt des christlichen Glaubens steht weder eine Lehre, ein spezielles Wissen über Gott und das Leben, noch ein bestimmter Verhaltenskodex aus Regeln, was man tun und lassen soll. Im Mittelpunkt steht einzig und allein eine Person, Jesus Christus. Er kommt von Gott und führt uns zu Gott hin. Er ist das Leben und lässt uns leben.

Damit sind weder die christliche Glaubenslehre noch die Gebote abgeschafft oder auch nur unwichtig. Auch das, was ich Ihnen in dieser Predigt verkündige, indem ich Johannes auslege, ist eine Lehre. Aber es kommt auf die Reihenfolge an. Am Anfang steht die lebendige Beziehung; daraus ergeben sich Lehre und Moral. Wenn wir diese Reihenfolge verwechseln, müssen wir uns nicht wundern, wenn wir selbst das Leben nicht so recht finden in unserem Glauben und wenn andere das Leben nicht entdecken können bei uns.

Wir finden das Leben allein dadurch, dass wir immer mehr eins werden mit Jesus, der sein Leben ganz und gar eingesetzt und hingegeben hat für das Leben der Welt. Und wir werden dadurch eins mit ihm, indem wir ihn uns einverleiben wie das tägliche Brot.

Das ist eine schwer verdauliche Kost für den Verstand der Zuhörer Jesu – damals und vielleicht auch heute. Und vielleicht auch Anlass, weiter darüber zu streiten.

© Walter Mückstein

---

<sup>1</sup> Vgl. Joh 6,44-45

# **FÜR DAS LEBEN DER WELT**

Sechs Predigten von Pfr. Walter Mückstein zum 6. Kapitel des Johannes-Evangeliums

---